

Eines Tages beschloß ein Shûdra³⁾, dem seine drei Söhne von Yama⁴⁾ in der Blüte ihrer Jahre kurz nacheinander hinweggerafft waren, ohne daß der reiche Kaufmann ihm irgendwelche Hilfe hatte angedeihen lassen, des Nachts in die Sonnenburg einzubrechen, den hochmütigen Schloßherrn in das Pâtâla⁵⁾ zu stoßen und die in der Burg vorhandenen Kostbarkeiten an sich zu nehmen. Dann wollte er sich nach Ceylon begeben, um dort in irgendeiner Kleinstadt sich behaglich einzurichten.

Er ließ sich die ganze Sache nochmals durch den Kopf gehen. Dabei dämmerte in ihm der Gedanke auf, daß es doch besser wäre, sich bei diesem „Streich“ den Beistand eines anderen zu sichern. Er suchte dann auch einen mit ihm eng befreundeten Holzhacker, der unweit von der Burg wohnte, auf. Dieser war der Holzlieferant des reichen Kaufmanns und ging bei ihm seit Jahren wöchentlich einmal regelmäßig ein und aus. Er war infolgedessen mit der Sonnenburg und den Gepflogenheiten ihrer Bewohner besser vertraut.

Der Shûdra ging sehr vorsichtig zu Werke. Er horchte den Holzhacker in überraschend geschickter Weise aus und war sehr erfreut, als es sich herausstellte, daß dieser an dem Abend gegen den Schloßherrn besonders aufgebracht war, weil der reiche Kaufmann ihm wegen eines geringen Vergehens — der Holzhacker hatte nämlich in der vergangenen regnerischen Woche etwas nassen Brennstoff geliefert — ein paar heftige Fußtritte versetzt hatte.

Der Shûdra und der Holzhacker wurden sehr schnell einig.

Die Nacht kam. Wie eine sanftmütige Königin prangte Luna auf dem blauen, mit tausend und abertausend Sternen geschmückten Himmelsthron. Paradiesische Ruhe ergoß sich in Silberstrahlen wie Balsam über die abgspannte Menschenwelt.

Aber nur der Wechsel ist im Walten der Natur von Bestand. Gegen Mitternacht türmten sich dunkle Wolkenmassen am Himmel auf und hüllten die halbe Erde in sternlose Finsternis ein.

Es hatte den Anschein, als ob die Natur dem dunklen Treiben der Diebe und Mörder Vorschub leisten wollte.

Am ganzen Körper mit Oel beschmiert, um fremden Griffen zu entgleiten, schritten der Shûdra und der Holzhacker katzenleich auf leisen Sohlen auf die schlafende Burg zu.

Am Lententuch des Holzhackers hing eine scharfe Axt, die sich an seinen linken Schenkel anschmiegte. Der Shûdra führte einen Spaten bei sich, den er unter dem rechten Arm krampfhaft festhielt.

Sie blickten nach rechts; sie blickten nach links. Sie sahen sich um; sie streckten ihre schräg geneigten Häuse nach vorn. Aber es war mäuschenstill. Nur der Wind stöhnte an ihnen vorbei.

Ein paar Schritte noch und dann standen sie vor der Sonnenburg. Kein Laut entstieg dem Rachen des steinernen Ungeheuers.

Sofort begaben sich die beiden nach der Rückseite des Hauses.

Sie gruben einen unterirdischen Gang und gelangten dadurch in den Vorraum, der zum Schlafgemach des Schloßherrn führte.

³⁾ Ein Angehöriger der vierten Kaste. ⁴⁾ Der Todesgott. ⁵⁾ Die Unterwelt.